

Die Bim bremste sich bei der Station ein, und der Wagen, in dem Wilhelm saß, blieb genau neben dem Pärchen stehen. Er merkte, dass er sich aufrecht hinsetzte, und ärgerte sich über seine Neugier. Trotzdem konnte er seinen Blick, der sich an der Tür festsaugte, nicht beherrschen. Natürlich wusste er dank Elisabeth, was so in der großen weiten Welt en vogue war, weil ihm seine Halbschwester immer die neuesten Gazetten und Modezeitschriften in die Wohnung schleppte, aber Wien war nicht London oder New York. Nicht einmal Graz. Und bislang hatte er so ein kurzes Kleid nur einmal in Wirklichkeit gesehen, also so richtig in Wirklichkeit, nicht bloß in der Wochenschau oder in einem Film - als er nach einer Einvernahme am Gaußplatz nach Hause geschlendert und in der Perinetgasse an so einer seltsamen Ansammlung von Menschen vor einem Kellereingang vorbeigekommen war. Ungepflegte Schnurrbärte, etwas zu legere Kleidung, viel zu lautes Geschnatter und zwei Frauen, deren weiße Röcke weit oberhalb des Knies geendet hatten. Aktivisten seien das, hatte ihn sein Nachbar, der Navratil, damals aufgeklärt. Er habe sich geweigert, über diese Rotzbuben einen Artikel zu verfassen.

*Aktionisten* hatte er gemeint, wie Wilhelm später bei der Zeitungslektüre erkannte. Eine Art Künstler, die mit Blut und anderen Scheußlichkeiten arbeiteten - oder, laut Navratil, Irrenhauskandidaten, denen einmal Respekt beigebracht gehörte, vor allem den schamlosen Weibern, die es mit ihren kurzen Röcken ja nur darauf anlegten, dass man sie wie Luder behandelte.